

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 8

Artikel: Bim Hafner
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Betrachter ein, über das Werden und Vergehen der Jahreszeiten und des Menschenlebens. So entstehen Gefässe um Gefässe, weitoffene und etwas bäuerlich anmutende Vasen für Wiesensträusse, elegante Krüge von französischem Charme, Lampenständer und breitbauchige Gefässe mit doppelten Henkeln. Es versteht sich fast von selbst, dass sich für den Töpfer vor allem beim Gestalten der enghalsigen Gefässe Schwierigkeiten einstellen werden, die ohne Zuhilfenahme «verlängerter Arme», das heisst von kugligen Glasstäben, gar nicht zu lösen wären. Das Anbringen von Verzierungen und des Ausflusses der Krüge wird immer von Hand vollbracht, und auch das vorbereitete Kneten der «Stränge» geschieht ohne aussermenschliche Hilfe.

Nach vollbrachter Arbeit geleitet mich der Meister zum Ort, an dem er seinen Lehm gräbt, an

Häusern mit bröckelndem Verputz und vorspringenden Dächern vorüber, aus denen die Schwalben pfeilen, an einem waldumschlossenen Hang am Bruderberg. Es ist schon Nacht, wie wir wieder in das Limmattaler Dorf zurückkehren, wo mir die Hand des Arbeiters das Gedicht eines siebzighährigen Kollegen vorlegt, in dem alles noch einmal in naiver Form enthalten ist, was sich über den Beruf des Töpfers sagen lässt:

«Forscht nach, wer war der erste Töpfer?
Den Erdenball schuf Gott der Schöpfer.
Aus einem Klumpen rotem Ton
Schuf er den ersten Menschensohn.
So oft denk ich bei meiner Scheibe —
So oft ich sie im Kreise treibe —
So oft treibt er der Erden Rund.
Mit ihm vertröst ich mein Geschick,
Wenn mir so mancher Topf missglückt.»

Arnold Burgauer

Bim Hafner

De Lei isch suber durebutzt,
Käs Chörnli dine blibe.
De Hafner sitzt am Arbeitstisch
Und dreht si hölzi Schibe.
Das lauft wie ghäxet
Zringelum,
Nu ume, ume, ume!
Und lustig wachst,
Er freut si drum,
Es Tässli um de Tuume.

Wie hübsch, wie herzig stahd's nüd da,
Vum Meister herrli gschwunge!
Er gschaut's und lachet eis derzue:
Bigost, es isch mer glunge!
Isch dä na d'Zeichnig
Früntli dra,
Par Oepfeli, par Birli,
Es Hebeli
Und Farbe na,
Das gid e prächtigs Gschirli!

Und morndes wird der Ofе gheizt,
Und Tag und Nacht wird gfüret.
Gid das e Hitz, gid das e Höll,
Bis es die Zäpfli gspüred!
Jetzt isch es gschmulze,
Jetzt isch Zit!
Die Täller und die Platte,
Die Chrüeg, die Töpf,
Was dine lid,
Will's Gott, de Brand isch grate!

En grosse Hafner känn i na.
Us siner Werchstatt si-mer.
Si Schibe lauft, mer tanzed druf,
Sin Ofе füüret immer.
Und wie-n-er flacket,
Was er brännt,
Mer tüend is wacker stelle.
Wänn er nu zletscht,
Si mir am Aend,
Ae seid: So hän-i's welle!

Ernst Eschmann

Der zwiespältige Freitag

Es ist immer schon so gewesen und wird leider wohl auch immer so bleiben, dass der Mensch stets dem Aussergewöhnlichen, dem aus irgend

einer Ursache heraus sensationell auf ihn Einwirkenden grösste und oft übertriebene Beachtung schenkt, während Dinge oder Begriffe, welche mit